

# Hühnerzucht – ein Hobby für Genießer

22.04.2011 | 15:21 Uhr



**Holzen.** Die Eier seiner Welsumer kommen an Ostern auf den Frühstückstisch; die Eier, die seine Enkel bemalen, kauft Rainer Thimm. Denn aus dem [Hühnerstall](#) im Garten seines Hauses kann er nur Eier mit brauner Schale holen -- kein guter Untergrund für Farben.

Rainer Thimm, seit acht Jahren Mitglied im Rassegeflügelzuchtverein Holzen-Sommerberg, übernahm vom Schwiegervater die Legehennen, die Hebriden, und kaufte, nachdem er selbst [Rentner](#) geworden war, die Welsumer dazu. Viel über Rassegeflügel lernt und lernte er vom Vorsitzenden des mittlerweile nur noch acht Mann starken Vereins, von Detlef Harbott. Die beiden sind ehemalige Arbeitskollegen.

## Geschichte des Huhns

Harbott weiß alles über die Geschichte des Rassehuhns, wie es aus Indien über England nach Deutschland kam, über das beinahe ausgestorbene Westfälische Totlegerhuhn, über Haltung und Futter: „Wenn vorne was Anständiges rein kommt, kommt hinten was Anständiges raus.“

Dass die Eier von Thimms Welsumer Hennen schon mal 80 Gramm wiegen – üblich sind 50 bis 60 Gramm –, liegt nicht am Futter, sondern an der Rasse. Auf den Rasen kommt, was die Familie am Mittagstisch übrig lässt. „Und nach Körnern sind sie verrückt.“ Die Nahrung muss gut sein, aber nicht zu üppig: „Haben sie zu viel gefressen, dann legen sie nicht.“

Als er jetzt eine Woche im Urlaub war, kümmerte sich der Hahn intensiv um den Fortbestand der Rasse: „Sehen Sie, die Hennen sind alle ziemlich zerrupft.“ Fünf Hennen auf einen Hahn, das seien auch zu wenige. Ein halbes Dutzend Hebriden sollen jetzt dazu kommen. „Auch wegen der Eier.“ Die Familie köpft eine beträchtliche Menge. „Die meisten Eier braucht meine Frau zum Kuchenbacken.“

Die zwei Küken im Stall, es werden Hennen, legen erst im Alter von sechs Monaten ihr erstes Ei. Nach einem weiteren halben Jahr „kommen sie in die Pfanne“, erzählt Thimm.

Ist Ostern vorbei, meist im Mai, beginnt die kurze Zeit, in der die Hennen glucken. Häufig sitzt nur eine einzige im Stall auf den zwölf bis 15 Eiern, die ihr auch die anderen Hennen unterlegen. Nach 21 Tagen schlüpfen die Küken aus den befruchteten Eiern.

## **Das Ei muss sich drehen**

Wer als Züchter den Artenerhalt seiner Hühner nicht nur der Natur überlassen will, muss die Eier in eine Brutmaschine legen, dafür sorgen, dass darin die Temperatur genau 37,8 Grad beträgt, und jedes Ei zwei- bis dreimal am Tag ein wenig drehen. Rainer Thimm hat das auch mal probiert, ist aber mit Detlef Harbott einer Meinung: „Schöner ist die Naturbrut.“ Da ohne Hahn in Sachen Zucht nichts geht, ist das womöglich ein Grund, warum die Vereine immer kleiner werden: „Kaum wird es morgens hell, fängt der an zu krähen. Und dann sitzen Sie aber senkrecht im Bett.“ Deshalb bleibt Thimms Hahn bis um 8 Uhr im Stall. Die Wände dämmen einen Gutteil des Weckrufs.

Nein, aufwändig sei die Hobby-Hühnerzucht nicht. „Kaninchen machen mehr Arbeit“, sagt Thimm. Einmal die Woche reinige er den Stall, fege zwischendurch den Kot weg, desinfiziere zwei- bis dreimal im Jahr den Stall. Macht er Kurzurlaub, müssen Sohn oder Schwiegermutter, die gleich nebenan wohnen, nur nach den Eiern gucken und abends, wenn alle Hühner auf der Stange sitzen, die Klappe zumachen. Wasser- und Futtertanks versorgen die Tiere für fünf, sechs Tage.

Im Stall müssen sich vier Hühner mindestens einen Quadratmeter Platz teilen, im Freien hat jedes Tier Anspruch auf zehn Quadratmeter. Der Auslauf halte die Tiere in Form und unterm Rasen fänden sie manchen Leckerbissen, sagt Thimm: „Die brauchen den Wurm.“

Susanne Schulte